Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 27 (1917)

Heft: 8

Artikel: Die Cholera [Schluss]

Autor: Schmidtbauer, Matthäus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

üble Luft, bis ich über dem Fußboden eine nur mäßige Oeffnung ins Freie anbringen ließ: mit einemmal war die Sache anders, so daß man jetzt jeden Tag den Versuch wiederholen kann. Verstopft man die untere Oeffnung, so ist trotz der Deckenventilation nach ein paar Stunden der ganze Raum mit Kloakenduft gefüllt, öffnet man wieder, so ist in kürzester Frist alles wieder nach außen abgezogen.

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)

(Schluß folgt.)

Die Cholera.

(Von **Matthäus Schmidtbauer.**)

(Schluß.)

2. Behandlung nach Hydropath Kheyl in Kreuzen: Das angewendete Wasserheilverfahren bestand im kräftigen Abreiben des Körpers durch drei Personen mit dem in kaltes Wasser getauchten, nicht ausgewundenen Leintuche. Bei jedesmaliger Erwärmung desselben, ungefähr nach fünf Minuten, wurde möglichst kaltes Wasser, ein bis zwei Maß (1 4 bis 2 8 Liter), dem Kranken über den Kopf gegossen, daß es gleichmäßig über das Leintuch rann und dasselbe abkühlte. Diese Prozedur wurde solange fortgesetzt, bis die blaue Farbe (der Haut) zum Verschwinden kam und der Puls fühlbar wurde, was in einer halben bis dreiviertel Stunden eintrat. Nach diesem wurde das nasse Tuch entfernt, der Kranke in ein trockenes gehüllt und im Bette liegend gut abgerieben und zugedeckt. Bald stellte sich jetzt ein Schüttelfrost ein, welcher ein bis drei Stunden dauerte, in allmähliche Erwärmung und Hitze überging und endlich einen ergiebigen Schweiß zur Folge hatte. Gewöhnlich hörte Brechen und Diarrhoe schon während der Abreibung auf, wo dies jedoch nicht geschah, verschwand es beim Zurückkehren der Wärme nach dem Schüttelfrost bleibend.

Ist die Harnsekretion unterdrückt, oder sind durch längere Dauer der Krankheit mutmaßliche Veränderungen in anderen Organen gebildet, so erfordern dieselben bei zurückkehrender Wärme den feuchten Umschlag über Brust und Bauch oder den feuchten Gürtel, [1]) welche bei jedem Heißwerden gewechselt werden müssen, auch werden sich in derlei Fällen Sitzbäder von 16 bis 18° R als vorzüglich wirksam erweisen, wenn mit den Umschlägen nicht ausgereicht werden sollte. Wenn bei einem Kranken eine Badewanne zu haben ist, so ist das folgende Verfahren für den Kranken schonender und in ihrem Erfolge noch sicherer.

In die Wanne kommt nämlich vier bis sechs Zoll (10,4 bis 15,6 Zentimeter) hoch Wasser, je nach Alter, Konstitution, Kräftestand und Grad der Krankheit, von 12 bis 20° R. [2]) In diesem Wasser wird der entblößte Kranke von drei Personen kräftig gerieben. Die Uebergießungen und die Dauer der Prozedur ist wie bei der Abreibung. Sollte die trockene Hitze nach dem Froststadium einen hohen Grad erreichen und dadurch den Ausbruch des Schweißes verzögern, so wird die Einwicklung in ein feuchtes mäßig stark ausgerungenes Leintuch dieselbe schnell mäßigen. — Modifikation und Dauer der Prozedur müssen dem Behandelten je nach dem Krankheitsfall überlassen bleiben.

3. Professor Winternitz wendet das kalte Sitzbad [3]) an, dem wie bei den andern Prozeduren die Erwärmung des Kranken zu folgen hat. Das Endziel ist auch hier ein Schweißausbruch.

4. Dr. Andreas Pleniger, welcher die Cholerabehandlung bei Prießnitz persönlich beobach-

[1]) d. i. die Prießnitz-Binde.

[2]) Je tiefer der Verfall, desto kälter hat das Wasser zu sein. (Der Herausgeber.)

[3]) Dazu eignet sich am besten eine Rumpfbadewanne. (Der Herausgeber.)

tete, erzählt in seiner „speziellen Pathologie und Hydrotherapie usw." unter anderem: „Diejenigen, welche im Beginne der Krankheit behandelt wurden, wurden ohne Ausnahme binnen wenigen Tagen gesund, von den später aufgenommenen Kranken genas nur ein Teil, die anderen starben an den Folgen der Krankheit, allein auch bei diesen sah ich die Wadenkrämpfe, die Diarrhoe und das Brechen jedesmal schwinden." Pleniger schreibt Seite 180 weiter: „Die Kranken werden nach der Anordnung des Prießnitz trocken abgerieben, abgetrocknet und in ein Sitzbad von 8 bis 10° R (also Brunnenfrische! Der Herausgeber) gesetzt, dabei die Füße und der Oberkörper trocken frottiert. Man ließ die Kranken in dem Sitzbade bis die Diarrhoe und das Erbrechen aufgehört haben; das Wasser wurde mehrmals durch frisches und reines ersetzt. Haben diese Symptome aufgehört, hat sich das Aussehen gebessert, so wurden sie abgetrocknet und wenn sie gehen konnten, mußten sie auch herumgehen, wenn nicht, so wurden sie ins Bett gebracht und zugedeckt, um sich zu erwärmen; jedesmal wurde ihnen die Leibbinde umgelegt. Man hat die Erwärmung auch durch feuchte Einpackung, in welcher der Kranke stundenlang blieb, zu erreichen gesucht. — Im Stadium der Reaktion waren lang dauernde feuchte Einpackungen mit darauffolgenden Abreibungen oder Begießungen, mehrmals des Tages vorgenommen, von einem guten Erfolge." Und über die Diät schreibt Pleniger: „Während der Epidemie halte man ein strenges Maß in Speis und Trank, besonders abends, entziehe sich allen Einflüssen, welche deprimierend oder schädlich wirken. In der Krankheit vermeide man, so lange die Ausleerungen dauern, jede Speise und Trank, ausgenommen kleine Quantitäten frischen Wassers oder eines warmen Tees; erst wenn die Ausleerungen aufgehört haben, reiche man Brühe, Suppen, leichte Mehl- und Milchspeisen. Zur Förderung der Urinsekretion reicht das einfache Wassertrinken hin."

Caspar und Günther gingen ähnlich vor und zwar mit den besten Heilerfolgen.

Es handelt sich immer die innere Hitze nach außen (der Haut) zu ziehen und zwar durch den angewandten Kältereiz, der in unterschiedlichen Formen seine Anwendung finden kann. Doch nochmals sei es wiederholt, diesem Kältereiz muß immer die Wärme folgen, um einen Schweißausbruch einzuleiten — das „Wie" ist dann Nebensache. [1])

Sollte bei einem tiefen Verfalle diese Erwärmung, beziehungsweise ein Schweißausbruch, nicht mehr erfolgen, dann muß ein warmes (heißes) Vollbad, eventuell ein mildes Dampfbad, zur Anwendung kommen. Dieser Umstand ist wohl zu beachten.

Das ist die naturgemäßeste Art, die Cholera mit dem besten Heilerfolge zu behandeln — und sollte sich dieser Würgengel in der Medizin tatsächlich der bestehenden Kriegsnot noch zugesellen, dann greife ihn mutig mit diesen gezeichneten Mitteln an — du, mein Leser wirst ihn besiegen. Vor allem aber fürchte diesen feindlichen Gast nicht — bauend auf den Ausspruch des Klinikers Dietel, welcher erklärt: „Die Cholera ist unter den gefahrvollen Krankheiten des Menschengeschlechtes eine der heilbarsten!

(Zeitschrift für eine natur- und vernunftgemäße Lebensweise.)

---

[1]) Diese hydropathische Behandlnng der Cholera muß doch wohl, um ihren vollen Erfolg zu erzielen, dadurch unterstützt werden, daß den Kranken reichlich, ohne Unterlaß, Flüssigkeit einverleibt wird, namentlich Wasser, teils um die Eindickung des Blutes durch den infolge der flüssigen Stuhlgänge erlittenen Wasserverlust zu verhüten, teils auch, um die Schweißbildung zu fördern, die übrigens ihrerseits zu neuem Wasserverlust Veranlassung geben muß. Die besprochenen Heilsysteme scheinen diesen Umstand nicht mit genügendem Nachdruck hervorzuheben.

Bekanntlich hat man übrigens in neuerer Zeit bei der Behandlung der Cholera auf das viele Wassertrinken das Hauptgewicht gelegt und infolgedessen schon viele Heilerfolge verzeichnen können.

Als pharmazeutisches Heilmittel ist Sauters Cholerique zu empfehlen. (Red. der Annalen.)